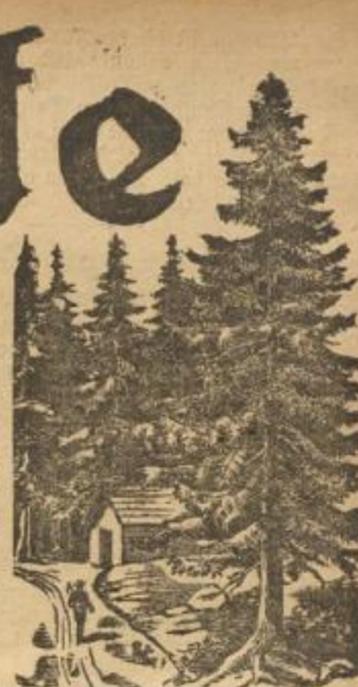


Enztal-Blatt

Amtsblatt für Wildbad

Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Festtage.
 Bezugspreis Mk. 3.00 vierteljährlich, Mk. 1.10 monatlich.
 durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk Mk. 3.00,
 im sonst. inländischen Bezirke Mk. 3.40 u. 80 Pf. Postbestellg.
 Anzeigenpreis: die einseitige Petitzeile oder deren
 Raum 25 Pfg., auswärts 25 Pfg., Reklamezeilen
 50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
 Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 99; in Calmbach Hauptstraße 108, Fernsprecher Nr. 28.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei

Schriftl.: T. H. G. a. S., beide in Wildbad.

Nr. 267

Montag, 24. November 1919

Jahrgang 53

Wochenrundschau.

Im parlamentarischen Untersuchungsausschuss kam es am 15. November zu einem rührenden Krach. Nicht ganz unerwartet. Die Vernehmung des Staatssekretärs a. D. Helfferich hatte sich immer dramatischer gestaltet. Durch die zum Teil recht unwürdigen und unnötig häufigen Zwischenfragen der Abgeordneten Cohn und Singheimer machte sich bei Helfferich eine zunehmende Gereiztheit geltend. Endlich weigerte er sich, auf eine Frage Cohns zu antworten. Das rief große Bewegung im Saal hervor und der Untersuchungsausschuss beschloß, allerdings gegen die Meinung des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Dr. Warmuth, Helfferich in die höchstzulässige Strafe von 300 Mark zu nehmen. Warmuth legte den Vorsitz nieder, den nun Prof. Gothein übernahm. Helfferich wiederholte das auf seine Weigerung, Cohn zu antworten und begründete es damit, daß Cohn mit Geldern, die er von den russischen Bolschewisten erhalten hatte, die Revolution in Deutschland gemacht habe, solange das deutsche Heer in schwersten Kämpfen mit dem Feinde lag. Cohn hatte nämlich im Dezember 1918 erklärt, daß er die von den russischen Parteifreunden durch den damaligen bolschewistischen Gesandten in Berlin Zaffe (v. Zoffe) zur Revolutionierung Deutschlands zur Verfügung gestellten Geldmittel gern angenommen habe. Mit den zum Ankauf von Waffen für Rußland gegebenen Summen habe dieser Geld nichts zu tun. So berichteten am 27. Dezember 1918 alle Berliner Blätter. Abg. Dr. Cohn bestritt nun aber, daß er das Geld zur Revolutionierung verwendet habe, es sei vielmehr für russische Gefangen bestimmt gewesen, nur ein kleiner Teil sei für Parteizwecke verwendet worden. — In der nächsten Sitzung lehnte Helfferich es abermals ab, dem Dr. Cohn Antwort zu geben. Die Folge war eine neue Strafe von 300 Mark. Sachlich wurde, trotz zahlreicher Fragen und Antworten nichts neues mehr zutage gefördert. Bemerkenswert war aber, daß Bethmann Hollweg die anfänglich Zurückhaltung in der Beurteilung der Wilsonschen Friedensvermittlung fallen ließ und daß er Wilson fast mit ähren Worten der Unehrlichkeit bezichtigte. Wenn Wilson, so sagte er, den Frieden wirklich hätte vermitteln wollen, so hätte er wenigstens die telegraphische Anfrage der deutschen Regierung beantworten müssen. Das hat er aber nicht getan. Dem Vorsitzender Bernstorff warf Bethmann Hollweg Doppeltzüngigkeit vor; sein amtlichen Berichte aus Washington seien mit seiner Aussage vor dem Untersuchungsausschuss nicht in Einklang zu bringen.

Den Höhepunkt erreichten die Vernehmungen mit dem Erscheinen des General-Feldmarschalls von Hindenburg und des Generals Ludendorff am 18. November vor dem Ausschuss. Beide waren in Zivil. Vor dem Sid, den die Generale mit dem religiösen Zusatz: „So wahr mir Gott helfe!“ ablegten, verlas Ludendorff eine gemeinsame Erklärung, daß sie nur deswegen erschienen seien, damit das Volk die Wahrheit erfahre. Hindenburg legte unter allgemeiner Spannung die militärische Lage dar, die sehr ernst war, als beide im August 1918 an die Spitze des Heeres traten. Die deutsche Friedenspolitik habe verjagt. Man sei nicht genügend vorbereitet gewesen. Der ungeheuren Uebermacht gegenüber habe das deutsche Heer einen schweren Stand gehabt. Und doch sei die Lage dann günstig geworden und der Sieg wäre möglich gewesen, wenn nicht aus Parteinteressen der notwendige Siegeswille in Volk und Heer von der Heimat her untergraben worden wäre. So mußte der Zusammenbruch kommen, deren Schlüssel die Revolution war. Bei allen Entscheidungen seien er und Ludendorff eins gewesen, namentlich auch in der Frage des Tauchbootkriegs, der eine militärische Notwendigkeit war, da das Landheer allein die Aufgabe nicht mehr lösen konnte. Mit Entrüstung wendet sich Hindenburg gegen die Unterstellung, als habe Ludendorff den Frieden nicht gewollt; im Gegenteil, er sei stets für den Frieden eingetreten, aber nur für einen ehren-

vollen Frieden. — Der selbst. Vorsitzende Gothein unterbrach den Feldmarschall wiederholt, da „Werturteile“ d. h. eigene Urteile unzulässig seien. Hindenburg antwortete jedesmal darauf: „Dann lasse ich die Weltgeschichte darüber urteilen.“

General Ludendorff gab eine ausführliche, außerordentlich klare Darlegung über die militärischen Verhältnisse und die Maßnahmen der Obersten Heeresleitung. Er hat durch seine überzeugenden Worte manches Vorurteil zerstört und Rebel zerissen, die sich zwischen dem deutschen Volk und seinen früheren Führern gelagert hatten. Darin stimmt jetzt der größte Teil der deutschen Presse und mit ihr das Volk überein. Nach den Vernehmungen der beiden Heeresführer wird es niemand mehr einfallen — von den Unentwegten abgesehen —, sie als „Schuldige“ zu betrachten. Die Schuldigen werden auf feindlicher Seite zu suchen sein. Unter dem Eindruck dieser Tatsache vertagte der stellvertretende Vorsitzende Gothein die Sitzungen auf unbestimmte Zeit. — Man hat den Untersuchungsausschuss vielfach für unnötig oder entwürdigend gehalten — das Gute hat er doch gehabt, daß er schließlich Licht verbreitete über so manche Dinge, die im Streit der Parteimeinungen sonst nicht geklärt worden wären.

Was gegenwärtig in Rußland vorgeht, verdient in hohem Maße Beachtung. General J. u. d. S. b. v. der besondere Schilling Englands, ist von diesem ganz allen gelassen worden. Er hat, von den Engländern in Stich gelassen, Niederlage auf Niederlage durch die Bolschewisten erlitten und schließlich, als es ihm doch zu dumm wurde, den Oberbefehl über die Nordwestarmee niedergelegt. Sein Heer hat die Wahl, entweder von den Bolschewisten aufgerieben zu werden oder auf esthnischem Boden entwaffnet zu werden oder sich in die esthnische

Front einreihen zu lassen. Das ist der Dank Englands für Judentum und seine Truppen, die nur für Englands Geschäfte geschickt haben. Die Hungerblockade ist offenbar gescheitert. Man könnte von einem vollständigen Fehlschlag der englischen Politik reden, sofern England ja den Bolschewismus — die „Gefahr für die Menschheit“ nach Lloyd George — mit Stumpf und Stil ausrotten wollte. Aber die Vernichtung des Bolschewismus war für die englische Politik nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck und so wenig eine Frage, man mag sie werfen wie man will, jemals auf den Rücken fällt, so wenig wird die englische Diplomatie nur im geringsten in Verlegenheit sein, wenn bei der Verfolgung eines Ziels einmal eine Methode wirklich oder scheinbar versagt. Die englische Politik pflegt stets zwei oder noch mehr Eien im Feuer zu halten, was bekanntlich der nachbismarckischen Politik in Deutschland stets als ein ungeheuer schwieriges Problem erschien, jedenfalls ist sie nie damit zurecht gekommen. Anders die Engländer. In Rußland gilt es ganz bestimmte Ziele zu verfolgen. Gehts nicht gegen den Bolschewismus, dann gehts vielleicht mit dem Bolschewismus. Von verschiedenen Seiten wird übereinstimmend berichtet, daß England mit der Räteregierung in Moskau unterhandelt. Lloyd George hat das zwar im Unterhaus bestritten, aber erst, nachdem das Blatt Clemenceaus entschieden gegen den Seitenprung der englischen Politik, wie er von Lloyd George in seiner Guildhall-Rede vielleicht unvorsichtig, vielleicht aber auch mit voller Berechnung angedeutet worden war, Verwahrung eingelegt hatte. Clemenceau ließ ausdrücklich betonen, daß es keinen Frieden mit dem Bolschewismus geben könne. Und nachdem jedoch Clemenceau bei den französischen Kammerwahlen einen vollständigen Sieg über die Sozialisten, besonders diejenigen bolschewistischen Verwandtschaft, errungen hatte, gewann seine Erklärung erhöhte Bedeutung. Frankreich will an seinem Schilling Denikin nicht den Berrat verüben lassen, den England an Judentum verübt hat. Durch Denikins Sieg hofft Frankreich seine russischen Interessen, die mehr im Süden, am Schwarzen Meer, gelagert sind, am besten zu wahren; es wünscht ein einiges und starkes Rußland, teils als Bedrohung Deutschlands, teils zur Sicherung der 25 Millionen Anwohner, die Rußland immer noch an Frank-

reich schuldet und die unbedingt verloren wären, wenn Rußland bolschewistisch bliebe. Frankreich hätte daher gar nichts dagegen, wenn heute ein neuer Zar in Rußland erkünde, und Denikin soll ihn schaffen. Absichten auf russisches Gebiet hat Frankreich nicht. England dagegen wünscht ganz und gar nicht, daß Rußland wieder stark und einig werde, denn sonst könnte es seine baltischen Pläne nicht ausführen und es würde sich immer in Persien und Indien durch Rußland bedroht fühlen. Was die Amerikaner und Japaner, die ihre Interessen in Sibirien durch Kolltschak vertreten lassen, dazu sagen, ist noch nicht ganz deutlich, aber das wird immer deutlicher, daß England in Rußland ein doppeltes Spiel getrieben hat. Der Kampf gegen den Bolschewismus war sozusagen Völkerbundsprogramm, und England hat mit den andern Verbündeten die Judentum, Denikin und Kolltschak unterstützt, aber es hat auch zugleich dafür gesorgt, daß die Unterstützung stets ungenügend blieb. Als Denikin seinen großen erfolgreichen Vorstoß gegen Moskau machte, der die Räteregierung schon die Flucht aus Moskau überlegen ließ, da fiel zu rechter Zeit der Ukrainer Petljura Denikin vertrittend in den Rücken und Denikin mußte den Rückzug antreten, Moskau war gerettet. Da Petljura selbst Gegner der Bolschewisten ist, läßt sich für den menschlichen Angriff schlechterdings kein anderer Grund denken, als daß hier ein Goldes Wert für dritte Interessen gearbeitet wurde. Freilich hat England auch die in bolschewistischer Hand befindlichen Seefestungen der Ostsee zusammengehoben, aber nicht um Judentum zu unterstützen, sondern um die Bolschewisten zu schwächen und sie für den Frieden mürbe zu machen, den England haben will und der ihm die „Kontrolle“ über die Balkenländer und die russische Ein- und Ausfuhr auf der Ostsee in den Schoß werfen soll. Man kann gespannt darauf sein, zu weissen Gunsten der Widerstreit der Interessen — zunächst der englischen und französischen — entschieden wird. Das Beispiel des persischen Vertrags scheint keine günstige Prognose für Frankreich zu sein, das ganz im Bann seines Hafengefühls gegen Deutschland liegt.

Ob die kühnrechnenden Amerikaner und Japaner ruhig zusehen werden, kommt noch darauf an. Die Amerikaner jedenfalls geben sich redlich Mühe, die Engländer fühlen zu lassen, daß Englands Macht und Wille da anhört, wo die amerikanischen Interessen anfangen. Mit dem Völkerbund ist es vor allem nichts; der amerikanische Senat hat ihm „das Herz aus dem Leib gerissen“, wie ein englisches Blatt sich ausdrückte. Auch die Schweiz will nur unter dem Vorbehalt beitreten, daß ihre volle militärische und politische Neutralität gewahrt bleibt, daß z. B. der Völkerbund nicht, wie es das Statut verlangt, das Recht hat, Truppen durch die Schweiz marschieren zu lassen oder von der Schweiz militärisches Aufgebot für irgend einen Zweck zu verlangen. Das ist sehr klug von der Schweiz; die Bestimmungen des Völkerbundsstatuts sind natürlich vor allem gegen Deutschland gerichtet, und da wird sich die Schweiz sagen: Nichts gewisses weiß man nicht; Deutschland kann auch einmal wieder stark werden und dann wollen wir nicht den Kopf erhalten, wenn die Herren vom Völkerbund eine Schlichtigkeit begehen. — Der amerikanische Senat hat aber auch die „Arbeitskonferenz“ des Völkerbunds bereits abgetan. Er hat einen Vorbehalt angenommen, daß allein der amerikanische Kongress zu bestimmen habe, ob die Vereinigten Staaten an dem Arbeitskongress teilnehmen oder nicht. Das ist zum Greifen deutlich. Da aber die Vereinigten Staaten das größte Industrieland der Welt sind, so ergibt sich die Hinsichtigkeit der Konferenz von selbst. Daß es so kommen werde, war vorauszusehen, namentlich nachdem der amerikanische Bergarbeiterstreik zusammengebrochen war. Die erste Internationale Arbeitskonferenz in Washington hat nur kurz getagt, geleistet und beschlossen hat sie gar nichts, jede Arbeit wäre ja auch unnütz gewesen. Die Konferenz wurde in dem Augenblick geschlossen, als die deutsche Beauftragten sich in Göteborg nach Amerika einschiffen wollten. Eine schmäbliche Behandlung der Entente. Aber

Spar-Prämienanleihe
Deutsche
1919

Hauptgewinne
jährlich 10 mal 1.000.000 Mark

Erste Gewinnziehung
im März
1920



an der Blamage ist die deutsche Abordnung selbst Schuld. Wenn man einen abfolat nicht haben will und nicht einläßt, so geht man auch nicht hin. Trotz aller Schlägen glauben die Deutschen, ihre Beteiligung durchsetzen zu müssen. Nun hat man die Tür vor der Nase zugemacht. Soviel ist sicher, daß Deutschland an Respekt dadurch nichts gewonnen hat. Da waren die Oesterreicher heller, die sind weggeblieben.

Neues vom Tage.

Aus dem Untersuchungsauß.

Berlin, 21. Nov. Der parlamentarische Untersuchungsaußschuß wird in den Fragen der Friedensvermittlung Wilsons und der Anwendung des Tauchbootkriegs auf weitere Vernehmung Hindenburgs und Ludendorffs verzichten, da die vorliegenden Auslagen für die Zwecke des Ausschusses hinreichend seien. Tagesgegenstand ist nach der „D. Allg. Ztg.“ nicht ausgeschlossen, daß eine weitere Vernehmung in den anderen Fragen bei gegebener Gelegenheit erfolgen wird.

Die offizielle Ehrenkompanie.

Berlin, 21. Nov. Bei der Abreise Hindenburgs von Berlin erwies ihm eine Kompanie der Reichswehr mit klingendem Spiel die militärischen Ehren. Die Kompanie war mit Einwilligung des Reichswehrministers Roske gestellt. Unter dem beim Abschied anwesenden Offizier befand sich General Vattjick und als Vertreter des Ministers General Reinhardt.

Einigung.

Berlin, 21. Nov. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hat nach der gestrigen Vollsitzung der Nationalversammlung eine Fraktionsstimmung der Unabhängigen Sozialdemokratie stattgefunden, in der auch die Einigungsfrage eingehend besprochen wurde.

Die Forderungen der deutschen Landwirtschaft.

Berlin, 21. Nov. Die vom Reichsausschuss für die deutsche Landwirtschaft der Regierung und den Parlamenten übergebenen Forderungen über grundlegende Änderungen des jetzigen Systems der Wirtschaftsordnung finden große Beachtung. Im Reichswirtschaftsministerium wird nach der „D. Allg. Ztg.“ in nächster Zeit eine Beratung stattfinden, in der eine Entscheidung getroffen werden soll. Die bisherige Futterbewirtschaftung soll geändert werden. Die Reichsgetreidestelle sei bereits soweit eingedeckt, daß die Brotversorgung des Reichs bis Mitte Februar sichergestellt sei, mit genügender Vermehrung der Vorräte sei bestimmt zu rechnen, umso mehr als die Ernte besser war als im Vorjahr.

Der Streik.

Dortmund, 21. Nov. Die Bädergehilfen sind in den Streik eingetreten, weil die Stadtverwaltung und der Regierungspräsident in Arnsberg die verlangte Erhöhung des Brotpreises abgelehnt haben, wodurch die geforderte Lohnerhöhung unmöglich wurde. Die Brotversorgung der Stadt ist nicht gefährdet.

Hamburg, 21. Nov. Die Kommunisten hatten versucht, heute einen Streik der Werftarbeiter ausbrechen zu lassen. Die große Mehrheit der Arbeiter ist aber zur Arbeit erschienen.

Barcelona, 21. Nov. Die seit Monaten andauernde Streikbewegung ist noch nicht zur Ruhe gekommen. Immer wieder brechen einzelne Streiks aus. Gestern hat das Personal der Gast- und Kaffeehäuser die Arbeit niedergelegt. Auch in anderen Berufsarten streiken die Arbeiter teilweise, weil die Arbeitgeber beschloßen haben, die Streikagitatoren nicht mehr zu beschäftigen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Mainz, 21. Nov. Von der französischen Militärverwaltung ist die im Verlag von August Schertl G. m. b. H. erscheinende Zeitschrift „Das 20. Jahrhundert“ dauernd verboten worden.

Der bekannte Verlagsbuchhändler Langewiesche wurde in Königstein im Taunus auf einem Spaziergang von französischen Soldaten überfallen und schwer mißhandelt.

Die Lage im Baltentland.

Königsberg, 21. Nov. Die baltischen Einwohner flüchten nach Deutschland: über 1000 haben schon die

Grenze überschritten. Auch der Wehrmännliche Zentralrat, die für Westpreußen bestimmte Regierung, hat sich nach Deutschland begeben. Oberst Hvalow-Bernoudi steht mit seinen Truppen in Tulkum. Die Nachricht, daß die Letzen ihm in den Rücken gekommen seien, hat sich nicht bestätigt.

Die Schweiz und der Völkerbund.

Bern, 21. Nov. Der Ständerat behandelte die Frage des Beitritts der Schweiz zum Völkerbund. Der Berichterstatter Fessler trat für die Vorlage ein, da die Neutralität der Schweiz nicht gewährleistet sei, wenn das Land nicht auf eine mächtige Völkerbundsorganisation zählen könne. Brugger bekämpfte den Berichterstatter mit scharfen Worten. Die 14 Punkte Wilsons seien in Paris preisgegeben worden. Der Bundesrat aber habe die Neutralität der Schweiz gegen das zweifelhafte Geschenk des Sitzes des Völkerbunds in Genf preisgegeben.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 21. Nov. Die japanische Vertretung auf der Friedenskonferenz bestritt die Vätermeldung, daß Japan mit der Moskauer Sowjetregierung Verhandlungen angelaufen habe.

Die amerikanischen Bevollmächtigten werden am 5. Dezember nach Amerika abreisen.

Paris, 21. Nov. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß Clemenceau sich bestimmen lassen werde noch einige Zeit im Amt zu bleiben, wenigstens bis zur Neuwahl des Senats (14. Januar).

Minister Viviani soll erklärt haben, Clemenceau müsse Präsident von Frankreich werden.

Kriegserklärung an Rußland?

Rotterdam, 21. Nov. Der Pariser Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hört in Paris in Kammerkreisen, daß Clemenceau auf Grund der erdrückenden Mehrheit, die ihm die Kammerwahl verschafft hat versuchen will, eine Kriegserklärung an Rußland durchzuführen.

Die Wahlen in Rumänien.

Bukarest, 21. Nov. Die allgemeinen Wahlen für das Abgeordnetenhaus hatten folgende Ergebnisse: 101 Liberale, 58 Vertreter der Bauernpartei, 67 Nationalisten, 12 Sozialisten, 7 Progressisten, 6 Anhänger der Averescu-Partei. In Siebenbürgen und den neu angegliederten Gebieten Ungarns wurden 156 Nationalisten und 56 Oppositionelle, in der Bukowina 12 Nationalisten, darunter 2 Deutsche, ein Jude und ein Ruthene, und in Bessarabien 86 Nationalisten und 28 Vertreter der Bauernpartei gewählt. In Kischinew wurde ein Sozialist gewählt.

Wilson zieht den Friedensvertrag zurück?

Washington, 21. Nov. Nach Blättermeldungen beabsichtigt Wilson den Friedensvertrag zurückzuziehen, da keine Aussicht besteht, daß er vom Kongreß angenommen wird. Jedenfalls wird er durch die Vorbehalte namentlich hinsichtlich des Völkerbunds eine durchgreifende Änderung erfahren. Somit würde ein besonderer Friedensschluß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland notwendig werden.

Washington, 21. Nov. Der Senat nahm einen weiteren Vorbehalt an, der in der Schantungfrage den Vereinigten Staaten freie Hand läßt. Die Bestimmungen des Friedensvertrags, daß Amerika Polen und Tschechien 5 Jahre lang moralisch unterstützen und die Herrschaft Frankreichs in Elsass-Lothringen fördern solle, wurden abgelehnt, desgleichen ein demokratischer Antrag, den Friedensvertrag ohne Vorbehalte zu bestätigen (mit 53 gegen 38 Stimmen). Der Antrag Lodge, den Kriegszustand mit Deutschland für beendet zu erklären, wurde dem Ausschuss überwiesen. Darauf vertagte sich der Senat auf unbestimmte Zeit.

Die Vertagung des Senats verschiebt wahrscheinlich die Wiederaufnahme der Beratung des Friedensvertrags auf den Anfang des Januar. — Nach Havas wird Amerika mit Deutschland keinen Sondervertrag schließen.

Zurückziehung der amerikanischen Truppen?

Rotterdam, 21. Nov. Nach der Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ sollen die amerikanischen Truppen vom Rhein zurückgenommen werden und nach Ame-

rika heimkehren, sobald Wilson den Friedensvertrag zurückzieht.

Neue Arbeitskonferenz in Washington.

Washington, 21. Nov. Havas meldet, Wilson werde am 1. Dezember eine neue Arbeitskonferenz nach Washington einberufen.

Der Krieg im Osten.

Seltingfors, 21. Nov. Die Bolschewisten gewannen weiter Gebiete. Der estnische Oberbefehlshaber hat im Hinblick auf die steigende Friedenssehnsucht innerhalb der estnischen Armee einen Tagesbefehl erlassen, in dem er vor bolschewistischer Agitation warnt und betont, daß Estland zum Frieden bereit sei, aber nur einen Frieden schließen könne, der Estlands Lebensbedürfnisse, sowie seine Zukunft sichere. — Laut einer Meldung aus Riga ist der dortige Schiffsverkehr wieder aufgenommen worden.

Washington, 21. Nov. Hier traf die Meldung ein, daß der Aufstand in Wladivostok unterdrückt worden sei und General Waida und sein Stab sich ergeben haben.

Bündnis zwischen Japan und China?

London, 21. Nov. Unbestätigten Meldungen zufolge soll Japan mit China ein Bündnis zur gemeinsamen Wahrung der asiatischen Interessen geschlossen haben. (Vor einiger Zeit wurde schon von dem Bündnisvertrag gemeldet, die Nachricht blieb aber bisher unbestätigt.)

Die Unruhen in Ägypten.

Kairo, 21. Nov. (Havas.) Die Unruhen nehmen in Kairo ständig zu. Gestern waren vier Fünftel der Stadt in halbem Aufbruch. Die Menge verhinderte den Straßenbahnverkehr. Die außer sich geratene ägyptische Infanterie (1) feuerte in die Massen, wobei es viele Tote und Verwundete gab. Die Menge zog mit den Toten und Verwundeten durch die Straßen. Darauf griff auch das englische Militär ein und stellte die Ruhe wieder her.

Der Friede am 1. Dezember?

Berlin, 21. Nov. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, der Oberste Rat werde auch ohne die Zustimmung der Vereinigten Staaten den Frieden am 1. Dezember in Kraft treten lassen. (Das zweite Protokoll wäre demnach von Deutschland angenommen worden. D. Sch.)

Die Schweiz tritt in den Völkerbund ein.

Der Ständerat beschloß mit 33 gegen 6 Stimmen die Zustimmung zum Beschluß des Nationalrats betreffend den Eintritt in den Völkerbund.

Rotterdam, 21. Nov. Einige englische Blätter vor allem die „Times“, warnen vor der „monarchistischen Gefahr“ in Deutschland, die eine gewaltige Umwälzung herbeiführen könne. Die Truppen des Generals v. d. Goltz bilden den Kern einer viel größeren Streitmacht, die heimlich außerhalb Deutschlands vorbereitet werde, bis die Militärpartei den Augenblick für gekommen halte. Der Besorgnis habe auch Lloyd George im Unterhaus Ausdruck gegeben. Man dürfe den Kaiser nicht so nahe bei Deutschland lassen, es könnte sonst eine nochmalige Entscheidungsschlacht nötig werden.

London, 21. Nov. Im Verlauf der Anfrage über seine Rede in der Guild Hall sagte Lloyd George im Unterhaus, die Deutschen müssen aus dem Baltikum entfernt werden, sonst sei Europa nicht mehr sicher. Auch im Kampf gegen Napoleon I. sei die Erhebung Deutschlands vom Osten ausgegangen. (Lloyd George will wohl durch solche inhaltlosen Redensarten die Aufmerksamkeit der Abhandlung mit den Bolschewisten ablenken oder sie dem Unterhaus schmachhafter machen. (D. Zhr.). Der Erste Seelord erklärte, das Gerücht, daß der Seekrieg in der Ostsee ausbrechen werde, sei unrichtig. Solange die englische Flotte in der Ostsee sei, werde der Kommandant die nötigen Schritte tun, um die Schiffe zu schützen. (Diese Auskunft ist derjenigen Lloyd Georges überbärtig; sie sagt gar nichts.)

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin 20. Nov.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 12.30 Uhr. Auf dem Platte des verstorbenen Abg. Greber liegt ein Lorbeerzweig.

Der erste Redner ist Herr Greber, der ein Stücklein Pergament. Bendet Euch ein wenig gegen das Licht, sprach er, und begann ernstig seine Striche zu ziehen.

Jedemmal aber, wenn er nach keinem anmutigen Vorbild schaute, warf ihm dies einen blühenden Blick zu. Er zeichnete langsam. Greber schaute nach dem Fenster; und da unsere Rednerin im Reich, sprach sie mit künstlich erhobener Stimme, bereits den Buchstaben verlor und uns zu überfallen droht, befehlen wir Euch bei Strafe der Enttötung, Eure Rednerin in eines Augenblicks Zeit zu vollenden.

Ich danke Euch, sprach Greber und legte die Feder nieder. Greber trat zu ihm und deutete sich vor, in sein Blatt zu schreiben. Schändlicher Verrat, sprach sie, das Bild hat ja keinen Kopf.

Ich verdaue nur den Hakenwurm, sagte Greber.

Es wurden Schritte hörbar. Schnell rief Greber den Kammerdiener an, daß er auf den Arm niedersank. Schon hand die Rednerin vor den Beinen.

Wollt ihr wieder Griechisch lernen? sprach sie vorwurfsvoll zu Greber.

Ja habe ihm den edeln Sardonyx an meiner Herrin Mantel Agathe gezeigt; es ist so ein feingemittelter Kopf, sagte Greber. Herr Greber versteht sich aufs Altertum. Er hat das Antlitz recht gelobt.

Auch Audisag traf seine Vorbereitungen für Weihnachten. Seine Hoffnung auf Schätze war sehr geschwunden. Er hielt sich jetzt an das wirklich Vorhandene. Darum stieg er oft nächtlich ins Tal hinunter ans Ufer der Aach, die mit trüben Wasser dem See entgegenfließt. Beim morglichen Sieg fand ein holer Weidenbaum. Dort lauerte Audisag manchen Stüldlein, den erhobenen Mitgliedern nach des Raumes Öffnung gerichtet. Er stellte einem Anstotter nach. Aber keinem Denker ist die Erforschung der letzten Gründe alles Seins so schwierig geworden, wie dem Dürrenkuchen sein Osterjagd. Denn aus dem hohlen Ufer zogen sich nach allerhand Ausgängen in den Aach, die der Otter wollte. Audisag nicht. Und wenn Audisag aus vor Mitleid zitterte, sprach: Ich muß es kommen! so kam weit stromaufwärts ein Gebrause herbei, das war sein Freund, der dort die Schnauze übers Wasser streckte und Atem holte; und wenn Audisag leise dem Ton nachschlich, hatte sich der Otter inzwischen auf den Rücken gelegt und ließ sich gemächlich stromabwärts treiben.

In der Hohenwieser Rüche war Leben und Bewegung, wie im Bett des Feldherrn am Vorabend der Schlacht. Frau Ludwig selbst stand unter den dienenden Mägden, sie trug keinen Heringsmantel, wohl aber einen weißen Schurz, teilte Wehl und Honig an und ordnete die Bedienung der Beilagen an. Greber mischte Angewer, Pfeffer und Rint an Würstchen des Reichs.

Ekkehard.

Von Viktor Scheffel.

Nachdruck verboten.

Man hatte er begangen und wollte in largem Aus der Erschaffung der Welt bis auf Antritt des Herzogtums in Schwabenland durch Frau Hadwig gelangen, aber es hatte ein paar andere Herantretter geholt, da war er noch nicht beim König. Da sah er anlangt und das Herz hatte wohl erst Wehnen über drei Jahre fertig werden können. Ein andermal wollte er alle Grenzen aufzählen, die durch Kraft oder Liebreiz in der Welt Geschichte eingegriffen, von der Königin Semiramis an mit der Erwählung der amazonischen Jungfrauen, der heldenmütigen Judith und der melischen Sängerin Sappho, aber zu seinem Bedauern fand er, daß, bis sein Briefel zu Frau Hadwig sich durchgearbeitet hätte, er unmöglich noch etwas Neues zu deren Lob und Preis vorzubringen vermöchte. Da ging er sehr betrübt und niedergeschlagen umher.

Habt ihr eine Spinne verschluckt, Herr aller Professoren? fragte ihn Greber einmal, wie sie dem Verstorbenen begegnete. Ihr habt gut scherzen, sprach Ekkehard traurig. — und unter dem Siegel der Verschwiegenheit sagte er ihr seine Not. Greber mischte lachen.

Bei den sechsunddreißigtausend Bänden des Büchschloßes! sagte sie. — Ihr wollt ja ganze Wälder umhauen, wo es nur ein paar Büchlein zum Streich erfordert. Macht es einfach, ungeschick, lieblich — wie es Euer geliebter Virgilius ausgesprochen hätte! — Sie sprach davon.

Ekkehard setzte sich wieder auf die Stube. Wie Virgil? dachte er. Aber in der ganzen Reihe war kein Beispiel für solchen Fall nachzeichnet. Er las Ekkische Gesänge. Dann sah er traurig nach. Da kam ihm ein guter Gedanke. Ich hab's! rief er, der teure Sängers selber soll die Duldigung darbringen! Er schrieb das Gedicht nieder, als wenn Virgilius ihm in seiner Turmschmuck erschienen wäre freudig darüber, daß in deutschen Landen seine Gesänge vorleseten, der hohen Frau dankend, die sein Pflege. In wenig Minuten war es fertig.

Das Gedicht wollte Ekkehard mit einer schönen Malerei vergieren zu Pergament bringen. Er fand ein Bildnis: die Herzogin mit ihrem und Greber auf hohen Thronen sitzend, ihr kommt Virgilius im weißen Gewand, den Korbchen in den Händen, entgegen.

und neigt das Haupt; an der Rechten aber ruhet er den Oberarm; der Rechten wie der Schuler mit dem Becher einerschreitet, ebenwills sich tief beuge.

In der strengen Weise des trefflichen Hoflars entwarf er die Zeichnung. Er erinnerte sich an ein Bild im Palatbuch, wo der junge David vor dem König Abimelech tritt. So ordnete er die Gestalten; die Herzogin zeichnete er zwei Finger breit höher als Virgilius, und der Ekkehard des Entwurfs war hinwiederum ein beträchtliches kleiner als der hebräische Poet.

Den Virgilius brachte er lieblich genoe. Sie hatten sich in weißer Wallen bei ihren Malereien stets an Ueberlieferung alten Bildwerks gehalten und für Gewandung, Helmwurf und Bekleidung der Gestalt einen gleichmäßig sich wiederholenden Zug angenommen. Ebenso gelang es ihm mit seinem eigenen Abbild, seinen er wenigstens eine Figur im Königsabit, kennlich durch eine Konjur, herstellte.

Aber ein verzwiefelt Problem war ihm die richtige Darstellung einer königlichen Frauengestalt, denn in die köstliche Kunst hatte noch kein Abbild einer Frau, selbst nicht das der Gottesmutter Maria, Eingang erhalten.

Da lagerte sich wiederum Kummer auf seine Stirn. Nun? fragte Greber eines Tages.

Das Lied ist fertig, sprach Ekkehard. Jetzt fehlt mir was anderes?

Was sollte denn? Ich sollte wissen, sprach er mehmütig, in welcher Weise sich der Frauen Gewand um den zarten Leib schmiegt.

Ihr sprecht ja ganz abscheulich, erlesene Gefähr der Augen, schalt ihn Greber. Ekkehard aber erklärte ihr seinen Kummer deutlicher. Da machte die Griechin eine Handbewegung, als wollte sie die Augenlider in die Höhe ziehen. Macht die Augen auf, sagte sie, und seht Euch das Leben an. Der Rat war einfach und doch neu für er, der seine ganze Kunst auf einfacher Stube erlernt. Ekkehard schaute seine Ratgeberin lang und abmessend an. Es kommt mir nichts, sprach er, Ihr tragt keinen Königsmantel.

Da erbatte sich die Griechin des zweifelsvollen Künstlers. Wartet, sagte sie, die Herzogin ist drinnen im Garten, ich will ihren Staatsmantel umlegen, da kann Euch gelehrt werden. Sie wählte fort; in wenig Minuten war sie wieder da, der schwarze Purpurmantel mit goldener Verbrämung hing ihr nachlässig um die Schultern. In gemeinem Schritt ging sie durchs Gemach, ein herner Leuchter stand auf dem Tisch, sie nahm ihn wie ein Zepher; das Haupt auf die Schulter zurückgeworfen, trat sie vor den Rand.

Präsident Lehrenbach: (die Minister und Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen.) Die Nationalversammlung hat zwei schwere Verluste zu beklagen. Der Abg. Haack hat sich durch seine Stellung in seiner Partei, durch seine Arbeitskraft und seine Kollegialität, sowie durch seine Unerschrockenheit bei der Vertretung seiner Ideale ein dauerndes Andenken gesichert. Infolge eines Schlaganfalls ist gestern unser Kollege Greber verstorben. Er gehörte ein volles Menschenalter dem Reichstag an, seit dem Jahr 1887 und hiernach der Nationalversammlung. Er war zugleich seit dem Jahr 1889 Mitglied der zweiten Kammer. In den letzten Jahren bekleidete er das Amt eines ersten Vorsitzenden der Zentrumsfraktion. Er war unstreitig einer der arbeitsfreudigsten Mitglieder des Parlaments, aus dessen Feder ausgezeichnete Berichte über alle wichtigsten Gesetzgebungswerke entfielen. Er galt als der beste Kenner der parlamentarischen Geschäftsordnung und war ein wirkungsvoller Redner für die Rechte und die Wohlfahrt des Volkes, wie auch für die Rechte der Volksvertreter. Ein selbstloser Charakter, hatten seine Worte volle Wirksamkeit auch weit über den Kreis seiner eigenen Fraktion hinaus. Er starb bei seinem ersten Auszug nach einem schweren Unfall im Reichsbureau in den Armen des Bureaudirektors, als er sich nach unseren demnächstigen Aufnahmen erkundigte. Sie haben sich zum ehrenden Andenken der beiden hingegangenen Kollegen von Ihren Plätzen erhoben. Ich stelle dies fest und danke Ihnen.

Nach den Berichten des Ausschusses für die Eingaben betreffend die Bewilligung des Armenrechts werden diese nach kurzer Aussprache erledigt. Der mündliche Bericht des Ausschusses für den Reichshaushalt über Petitionen zum Reichshaushaltsplan für 1919 wird ebenfalls erledigt.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Anfragen, Wahlprüfungen usw.

Baden.

(*) **Karlsruhe, 21. Nov.** Der evg. Oberkirchenrat hat den Geistlichen nahegelegt, den 2. Adventssonntag wieder zu einem Frauenionntag zu gestalten. In der Predigt sollten die Frauen insbesondere auf die den heimkehrenden Kriegsgefangenen zu leistende Hilfe hingewiesen werden. Ferner wird an diesem Sonntag (7. Dezember) eine Kollekte zum Besten der Frauenberufsschule des evg. Frauenverbands für Innere Mission erhoben werden. Den Geistlichen wird anheimgestellt, das Geläute in der Silvesternacht zu Ehren der Toten erschallen zu lassen.

(*) **Karlsruhe, 21. Nov.** Der bad. Eisenbahnerverband hat den Tarifvertrag der Eisenbahner mit der Generaldirektion der bad. Staatsbahnen auf den 29. Februar 1920 gekündigt.

(*) **Mannheim, 21. Nov.** Beim Kohlenstehlen ertrug, sollte der 16jährige Ludwig Spitzer aus Redarau von einem Hilfschutzmännchen verhaftet werden. Der junge Mann entfloh, worauf der Hilfschutzmännchen auf ihn schoß und ihn in den Kopf traf, sodaß der Tod sofort eintrat.

(*) **Mannheim, 21. Nov.** In der letzten Nacht wurden wieder 20 erwachsene Personen beim Kohlenstehlen in Rheinau ertrug. Als sie festgenommen werden sollten, nahmen sie eine drohende Haltung gegenüber der Schutzmännchen ein, sodaß es nur gelang, vier der Diebe, Arbeiter von Brühl, festzunehmen.

(*) **Appenweier, 21. Nov.** Ein Bauernmann aus Jilental bei Oberkirch wurde auf dem Heimweg von einem Unbekannten niedergeschlagen und seiner Barchant in Höhe von 10 000 Mark beraubt, die er kurz zuvor in Appenweier für geleisteten neuen 28-in erungenommen hatte.

(*) **Achl, 21. Nov.** Die bisherigen Beschränkungen im Postverkehr mit dem von den Franzosen besetzten Brückenkopfgelände von Achl sind im wesentlichen aufgehoben worden. Ausnahmen bestehen nur noch für solche Zeitungen, Bücher usw., die im Brückenkopfgelände ausdrücklich verboten sind. Pakete nach dem Brückenkopfgelände dürfen keine schriftliche Mitteilungen, keine Waffen, Munition usw. enthalten. Die Briefe müssen die Adresse des Absenders tragen. Einseitigen unterliegt der Postverkehr mit dem Brückenkopfgelände noch der französischen Zensur.

(*) **Freiburg, 21. Nov.** Hier wurden Heilmittel von erheblichem Wert, die wahrscheinlich aus Heeresbeständen stammen, beschlagnahmt. Ein in die Angelegenheit verwickelter Drogist wurde in Karlsruhe festgenommen.

(*) **Konstanz, 21. Nov.** Die Polizei verhaftete vier Personen, darunter drei Kaufleute aus Norddeutschland und einen Reichswehrsoldaten, die gerade im Begriff waren, Waren im Wert von über 1 Million zu verschleppen.

(*) **Neubringen, 21. Nov.** Die Zisterzienserpriorat Birnau ist feierlich eröffnet worden. Prinz Max von Baden hat auch das Gnadenbild der früheren Abtei in das Kloster wieder zurückgegeben.

Württemberg.

(*) **Stuttgart, 21. Nov.** (Beileidsbeziehung.) Die demokratische und die sozialdemokratische Fraktion des Landtags haben an den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion Beileidschreiben zum Tode des Abg. Ströber gerichtet.

Reichspräsident Ebert und Reichskanzler Bauer haben der Zentrumsfraktion der Nationalversammlung schriftlich ihr Beileid ausgedrückt.

(*) **Stuttgart, 21. Nov.** (Ernennung.) Ministerialrat Lehmann ist zum Ministerialdirektor im Justizministerium ernannt worden.

(*) **Stuttgart, 21. Nov.** (Untersuchung.) Wie uns mitgeteilt wird, ist auf Grund von Anzeigen eine Untersuchung gegen das Kraftwagenverwertungsamt eingeleitet worden.

(*) **Stuttgart, 21. Nov.** (Anstaltsaufsicht.) Nach dem Tode des Oberregierungsrat v. Falck hat das Ministerium des Innern unmittelbar die Aufsicht über die Anstalten der Fürsorgeerziehung übernommen. Es soll eine „in der Erziehung erfahrene Persönlichkeit“ zu dem Zweck in das Ministerium berufen werden.

(*) **Stuttgart, 20. Nov.** (Aus dem städt. Haushalt.) Die Beschaffungsbeihilfe für die städt. Angestellten und Arbeiter erfordert 6 900 000 Mark, die für die Erwerbslosen 900 000 Mark, dazu kommen noch weitere 3 Millionen Mark Anteil der Stadt an den Kosten der Erwerbslosenfürsorge, so daß mit einem Teilsatz von über 13 Millionen Mark zu rechnen ist. Dieses soll durch neue Steuererhöhungen gedeckt werden. Der Ge-

meinderat beschloß vom 1. April 1920 ab die Gemeindefuhrumlage von 12 % auf 13 1/2 % zu erhöhen.

(*) **Stuttgart, 21. Nov.** (Die Wohnungsnot.) Das Notwohnungsamt hat bis jetzt 1340 Familienwohnungen neu erstellt, 1060 Wohnungen rationiert und 2000 Einzelzimmer freigegeben. Trotzdem fehlen noch 3000 Familienwohnungen. Infolge der häufigen Eheschließungen (monatlich 3-400) sind 70-80 % der jungen Paare ohne eigene Wohnung und müssen sich mit einem Zimmer begnügen. Das Wohnungsamt prüft monatlich gegen 6000 Mietverträge und in der Zugangsabteilung verkehren monatlich über 10 000 Personen.

(*) **Stuttgart, 21. Nov.** Der Verein Württ. Zeitungsverleger hielt heute eine zahlreich besuchte Versammlung ab, um zur Frage der Bezugspreiserhöhung ab 1. Januar 1920 Stellung zu nehmen. Dr. Wolf-Oberndorf hob hervor, daß die heutige Zusammenkunft eine der wichtigsten Aufgaben in sich schließt, damit der Zeitungsbetrieb für die außerordentlichen Schwierigkeiten gerüstet sei, die kommen werden. Der Vertreter des badischen Vereins überbrachte die Grüße des Badener Landes und wünschte, daß die Sitzung ein gleich günstiges Ergebnis zeitige, wie dies in Baden der Fall sei. In längerer Aussprache gab Dr. Esser-Stuttgart ein Bild über die derzeitige geradezu trostlose Lage des Papiermarkts und die allgemeine gewaltige Unkostensteigerung für das Zeitungsgewerbe. Herr Krämer-Heilbronn begründete die Notwendigkeit der Erhöhung der Bezugsgebühren und fand auch volle Unterstützung seitens der Teilnehmer. Es wurde beschloffen, ab 1. Januar 1920 die Bezugspreise für 3mal erscheinende Zeitungen um 30 Pfennig, für 5mal erscheinende um 50 Pfennig und für die großen Zeitungen — darunter die Stuttgarter Zeitungen — um 60 Pfennig im Monat zu erhöhen.

(*) **Stuttgart, 21. Nov.** (Ein unerhörter Vorgang.) In einem hiesigen Gasthof wurden die dort verkehrenden Studenten aufgefordert, das Haus zu verlassen, da einige anwesende feindliche Offiziere an ihren Farben Anstoß nahmen.

(*) **Stuttgart, 21. Nov.** (Interessensverband.) Die Vereinigungen des Lebensmittelhandels in Württemberg haben einen Interessensverband gegründet. Vorsitzender ist Kaufmann Martin-Cannstatt.

(*) **Balingen, 21. Nov.** (Besitzwechsel.) Der Verlag des Amtsblatts der „Vollstreckung“ ist durch Kauf von den bisherigen Besitzern Adolf Daniel sen. und jun. an die neugegründete Gesellschaft Daniel und Kahl, Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft in Balingen, übergegangen. Geschäftsführer sind Hermann Daniel und H. Kahl, der bisherige Druckereileiter im „Stuttgarter Tagblatt“.

(*) **Alm, 21. Nov.** (Münsterherr einer Bauernmann f.) Im Alter von 72 Jahren ist Münsterbauhüttenmeister Martin Baumann gestorben, der über 40 Jahre der Münsterbauhütte angehört hat. Seine kunstfertige Hand hat wesentlich mitgearbeitet an dem prächtigen Orgelgehäuse des Münsters und an dem bekannten geschnittenen Holzmodell des Münsterturms.

(*) **Neubringen, 21. Nov.** Die Zisterzienserpriorat Birnau ist feierlich eröffnet worden. Prinz Max von Baden hat auch das Gnadenbild der früheren Abtei an das Kloster wieder zurückgegeben.

(*) **Konstanz, 21. Nov.** Die Polizei verhaftete vier Personen, darunter drei Kaufleute aus Norddeutschland und einen Reichswehrsoldaten, die gerade im Begriff waren, Waren im Wert von über 1 Million zu verschleppen.

Spielplan des Württ. Landestheaters.

Großes Haus. 23. Nov. Der Weibsteufler (Anfang 3 Uhr). Die Zauberkiste (6). — 24. Bischof von der Pfalz (6 1/2). IV. Sionielkonzert in der Liederhalle (7 1/2). — 25. Evangelium (6 1/2). — 26. Don Ranudo (6). — 27. Erdgeist (6 1/2). — 28. Lustige Weiber von Windsor (6). — 29. Rheingold (3). Schwanenweiß (7). — 30. Walküre (4 1/2).

(*) **Heilbronn, 20. Nov.** (Schafmarkt.) Zufuhr 282 Stück. Davon verkauft 125 Stück mit einem Gesamtwert von 23 788 Mark. Unverkauft blieben 157 Stück. Bezahlt wurde für ein Paar Lämmer 298 Mark, fette Himmel 400 Mark, Mutterkühe 450 Mark, Brackkühe 305 Mark. Obgleich diese Kaufpreise vorhanden waren, ging der Verkauf doch schleppend, infolge der strengen Tendenz.

Kotales.

— **Von unseren Gefangenen.** Von zuständigem Seite wird uns mitgeteilt: In Frankreich befinden sich noch 5000 deutsche Offiziere und 425 000 Mann. Die Verhältnisse in den sog. Strafkompagnien sind sehr schlecht, dagegen hat sich die Lage in den Arbeitskompagnien gebessert. Auch die Unterkunft im zerstörten Gebiet ist etwas besser geworden. Es fehlt besonders an Unterkleidung und Ledern. Weihnachtssendungen sollten bei den trostlosen Postverhältnissen nur als Sammelsendungen, nicht einzeln an die verschiedenen Lager geschickt werden. In den Offizierslagern ist der Zustand zum Teil sehr unerfreulich und die Stimmung ist gedrückt. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Gefangenen mit Lebensmitteln versehen werden können; entsprechende Anläufe sind in Kopenhagen gemacht worden. In Amerika, Italien und Ägypten befinden sich keine Gefangene mehr. Der letzte Transport aus Malta blieb angeblich wegen Beschädigung des Schiffs in Saloniki liegen. Die verstreuten Gefangenen im Schwarzmeer-Gebiet müssen erst gesammelt werden. In Turkestan befinden sich noch etwa 2800 Deutsche, die zum Teil mit Gewalt zurückgehalten werden. In Indien sind noch 67 Offiziere, 410 andere Militärpersonen und 1471 Zivilgefangene. Die Zahl der Deutschen in Sibirien beläuft sich auf 18 000 Kriegsgefangene und 5000 Zivilinternierte. Ihre Lage ist namentlich im Osten sehr wenig befriedigend. Eine Postverbindung besteht nicht. Von deutscher Seite sind 10 Millionen Mark für Bekleidung und Lebensmittel in Amerika angeworben worden. Eine deutsche Mission befindet sich auf der Ausreise nach Sibirien, zum Besuch der deutschen Gefangenen.

— **Zugsverkehr.** Zwischen Frankfurt und Heidelberg laufen bis auf weiteres nur folgende Züge: Zug D 2 Frankfurt ab 7.26 vorm., Heidelberg an 9.06 vorm., — Personenzug. 940 Frankfurt ab 2.46 nachm., Heidelberg an 6.12 nachm., — Personenzug. 921 Heidelberg ab 5.38 vorm., Frankfurt an 8.32 vorm., — Personenzug. 961 Heidelberg ab 4.53 nachm., Frankfurt an 8.00 nachm., — Zug D 1 Heidelberg ab 7.53 nachm., Frankfurt an 9.29 nachm.

Diese Züge erhalten nach und von Stuttgart Fortsetzung: nach Stuttgart Zug D 156 a Heidelberg ab 2.25 nachm., Zug D 53 Bruchsal ab 3.10 nachm., Zug D 53 Stuttgart an 5.00 nachm. Von Stuttgart: Personenzug. 24 Stuttgart ab 8.03 vorm., Zug. 111 Bruchsal ab 10.58 vorm., Heidelberg an 11.37 vorm., Zug D 4 Stuttgart an 4.47 nachm., Karlsruhe an 6.38 nachm. Zug D 1 Karlsruhe ab 6.50 nachm., Heidelberg an 7.45 nachm. weiter nach Frankfurt.

— **Soldatenpost.** Das Reichswehrministerium macht darauf aufmerksam, daß Briefe oder Pakete von Decreesangehörigen nicht portofrei sind mit Ausnahme der Truppen im Grenzschutz-St. Die bisher gültigen Portoregularisierungen beziehen sich nur auf Sendungen, die an die Soldaten gerichtet sind.

— **Die Lederpreise** sind in der letzten Berliner Auktion gegenüber dem Oktober um 35 bis 70 Prozent gestiegen.

— **Schnee-Lyhe** dürfen nicht in den Personenzügen der Eisenbahn mitgeführt werden, sondern sind als Gepäck aufzugeben.

— **Liebesgaben von Amerika.** Nach einer neuerlicher Meldung gehen die Liebesgaben für Deutschland reichlich ein. Wöchentlich sollen für etwa 25 000 Dollar Lebensmittel aufgefahrt und nach Deutschland gefahrt werden.

— **Viehschmuggel.** Nach Meldungen vom Bodensee sollen neulich in kurzer Zeit 500 Stück Vieh von Borsberg nach Bayern geschmuggelt worden sein. Es dürfte sich zumeist um Vieh handeln, das auf deutschem Boden herausgefüttert wird, um dann als Schlachtwiech zu hohen Preisen nach der Schweiz und nach Frankreich verkauft zu werden.

— **Eisenbahnunglück.** Als am 19. November früh ein Personenzug aus Groß-Bothen in die Station Roschitz (Sachsen) einfuhr, stürzte auf einem Nebengleis ein Wagen eines Güterzugs um, weil der Güterzug den Vordruck überfahren hatte. Der Wagen fiel auf den Personenzug und zertrümmerte einen Personenzug vollständig. 3 Personen sind tot, 5 schwer und viele leicht verletzt.

In einer Vorstadt in Rio de Janeiro (Brasilien) stießen zwei Züge zusammen. Es gab 5 Tote und 50 Verwundete.

— **Kohlenmangel.** Die ungarischen Bahnen stellen vom 23. November an wegen Kohlenmangels den Sonntagsverkehr für Personen ein.

Für Wien sind gewisse Mengen deutscher Kohlen aus Oberschlesien freigegeben worden. Sechs Kohlenzüge blieben in Oberberg stehen. Davon sind nun aber 2000 Tonnen am 20. November in Wien eingetroffen, so daß das Elektrizitätswerk den Betrieb wieder voll aufnehmen konnte. Die Verhandlungen mit Deutschland wegen bevorzugter Beförderung der Lebensmittelzüge für Oesterreich haben zu einem günstigen Abschluß geführt.

— **Einwohnerwehren.** Der Eintritt in die Einwohnerwehr ist heute für jeden Staatsbürger, dem die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und damit die Möglichkeit des Wiederaufbaues am Herzen liegt, ein Gebot der Stunde. Die Einwohnerwehr soll die Polizeiwehr ergänzen mit dem Ziele, jedem Gewalttäter, gleichgültig ob von links oder von rechts, nachdrücklich entgegenzutreten und unsere neue, auf der Verfassung beruhende Staatsordnung zu schützen. Mit Parteipolitik hat die Einwohnerwehr nichts zu tun, sie verlangt aber, daß sich jeder Wehrmann ganz auf den Boden unserer Verfassung stellt. Nüchternes Handeln und Ueberlegen kann bei dem bitteren Ernst der Verhältnisse von unabwehrbaren Folgen sein; es ist nicht nur Ehrenpflicht jedes Einzelnen, der unserm unglücklichen Vaterlande helfen will, der Einwohnerwehr sofort beizutreten, der einfache Selbsthaltungstrieb verlangt es von jedem. Zeitig, sofort müssen sich alle ordnungsliebenden Elemente sammeln; wenn der rote Hahn vom Dach des friedlichen Bürgers kräht, wenn Nord und Plünderung durch die Städte rast, ist es zu spät. Die gegenwärtige Ruhe darf uns den Blick für kommende Gefahr nicht trüben, deshalb muß jeder für den Eintritt in die Einwohnerwehr werden.



Bermischtes.

Brand. Das Kinderasyl in Wörishofen ist zum großen Teil durch ein Schadensfeuer vernichtet worden. Auch der Uhr- und Glockenturm ist eingestürzt.

Abtuz. Ein zwischen Berlin und Königsberg verkehrendes Postflugzeug, das wegen stürmischen Wetters zwischen Tarnowska und Wengert notlanden wollte, stürzte in einen Graben und wurde teilweise zertrümmert. Der Führer des Flugzeugs, Hauptmann Vogt, erlitt hierbei den Tod.

Wegen Kohlenmangels haben sämtliche Gerichtsbehörden in Weimar ihren Dienst eingestellt. Die leichteren Gefangenen werden entlassen; die schwerere Strafen Verbüßenden nach anderen Orten übergeführt.

Schiffsuntergang. Der Hamburger Dampfer „Alle Jarl“, 1000 Tonnen groß, ist am Donnerstag morgen in Höhe Seegerstad Insel Deland zugrunde gegangen. Die Besatzung von 23 Mann wurde trotz schweren Sturms gerettet.

Erhöhung des Milchpreises? Der Württ. Landesbauernrat teilt uns mit, daß in dieser Woche eine Besprechung mit der Landesversorgungsstelle über die Erhöhung des Milchpreises stattgefunden hat. Demnach wird eine weitere Beratung anberaumt, zu der auch Vertreter der Verbraucher zugezogen werden.

Aus dem Korbmachergewerbe. Die an sich begrüßenswerte Aufhebung der Zwangswirtschaft hat im Korbmachergewerbe hinsichtlich der Preisgestaltung recht

unerquickliche Verhältnisse gesetzt. Die Rohware ist vom Markt fast ganz verschwunden, weil man die Preise hochhalten will. Das Weidenrohr, das noch im Jahr 1916 mit 11-23 Mark der Zentner bezahlt wurde, kostet jetzt 150-230 Mark. Die Preise für Flechtrohre stiegen von 50-75 Mark auf nahezu 2000 Mark (!), für Weidenstienen von 60-65 Mark auf 6-700 Mark. Zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen haben sich die Korbmacher zu einem Verband selbständiger Korbmacher und Korbfabrikanten Deutschlands, mit dem Sitz Berlin, zusammengeschlossen.

Max Klinger. Zu dem Befinden des berühmten Malers und Bildhauers Max Klinger in Leipzig ist eine Verschlimmerung eingetreten. Es wurde eine doppelte Lungentzündung festgestellt.

Verpändung der deutschen Eisenbahnen? Holländische Blätter glauben bestätigen zu können, daß die Verpändung der deutschen Eisenbahnen von deutscher Seite angeboten worden sei, um einen Kredit von Amerika zu erlangen.

Obstsammlung. Im Amtsbezirk Heberlingen wurde eine freiwillige Obstsammlung zu Gunsten der Kinderbewahranstalt in den badischen Städten veranstaltet. 700 Zentner Obst wurden aufgebracht. Von diesem reichen Ertrag sollen Rannheim und Forzheim je 150 Zentner, Karlsruhe 200 Zentner erhalten, 200 Zentner sollen den armen Kindern im Riesengebirge zugesandt werden. — Soffentlich kommt das Obst gut an.

Eingelegte Eier plagen beim Kochen nicht, wenn man die Schale an der Spitze mit einer scharfen Nähnadel oder feinen Stopfnadel durchsticht und dem Wasser einen Löffel Salz zusetzt.

Verschiedenes.

Die Martins-Gans. Was der Bischof von Tours, der alte heilige Martinus, der seinen Mantel mit den Bedürftigen teilte, eigentlich mit der Gans zu tun hat, weiß ich nicht. Jedenfalls gehörte es noch im Beginn des vorigen Jahrhunderts zu den höchsten Gepflogenheiten, mit einer gewissen Feierlichkeit und großen Zeremonie die „Martinsgans zu nehmen“. Je mehr nun diese aus dem Mittelalter stammenden Sitten schwanden, um so weniger achtete man auch die alten Bräuche; und allmählich sah man die Gans wie jeden anderen Braten. Das am 10. November oder wenigstens an dem Sonntag nach Dr. Martin Luthers Geburtstage in ganz Deutschland, Norddeutschland bestimmt, ein Gänsebraten auf dem Tisch des in leidlich guten Verhältnissen lebenden Bürgers stehen mußte, war so selbstverständlich, wie der Puter zu Weihnachten in England. Die Gans ist ein nützliches Tier; alles, aber auch alles ist an ihr verwendbar. Die Federn, mit den sauber gereinigten Därmen umwickelt, kommen in das Schwärzfeuer, der Kopf, Hals und die Keulen in das Weißbrot, Gänsefüße nennt man es anderswo. Die Flügel, die Beine und der Rücken in den Pöbel, mit lauren Ecken geossen — grohartig Die Spießbrat, 4-5 Pfund, die früher am Knochen blieb, bildet eine Klasse für sich, höchsten Lobes wert. Die Leber wird zu Gänseleberwurst und Pastete verarbeitet und das Gänsefett, 8-10 Pfund nach Güte getrennt, Flomenfett, Darmfett und das sonst auszubrotende Fett ist der besondere Dauerstoff für den Winter. Der Magen aber geräuchert, gebrüht und gerieben mit Brot geossen.

Wildbad.

Sitzung des Gemeinderats

am Dienstag, den 25. November, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahl von 4 Abgeordneten zur Amtsversammlung.
2. Aufstellung einer Geschäftsordnung des Gemeinderats.
3. Bewilligung von einmaligen Herbststeuerzulagen an die städt. Beamten und Unterbeamten und Nachtrag zum Beschluß vom 6. 8. 1919.
4. Besuch der hiesigen Reformlehranstalt um Abgabe von Brennholz, ebenso des Konsumvereins.
5. Beschwerde der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsschädigten gegen die Wahl des Hilfsfortwärters Mutterer.
6. Besuch der hiesigen Kleinkinderschule um Erhöhung des städtischen Beitrags.
7. Besuch des Hauptlehrers von Spollenhaus um Erhöhung seiner Entschädigung für Heizung, Reinigung usw. des Schulhauses.
8. Verschiedenes.

Oberamt Neuenbürg.

Höchstpreise für Kalb-, Rind- und Schafffleisch.

I. Auf Grund der Höchstpreise sind mit Genehmigung der Fleischversorgungsstelle für den Verkauf von **Kalb-, Rind- und Schafffleisch** folgende Höchstpreise für das Pfund festgesetzt worden:

1. Kalbfleisch 2 M 20
2. Rind- (Ochsen- Kuh-) Fleisch 2 M 50
3. Schaf- (Schaf-) Fleisch
 - a) Rippenstücke, Rücken, Bug und Schlegel 2 M 40
 - b) für die übrigen Stücke 1 M 90

II. Soweit sich bei der Abgabe kleinerer Mengen Bruchpfennige ergeben, dürfen dieselben aufgerundet werden.

III. Die Ueberschreitung der vorstehenden Höchstpreise ist strafbar.

IV. Gegenwärtige Bekanntmachung ist in den Fleischverkaufsstellen an einer für die Käufer leicht sichtbaren Stelle anzuschlagen. Die Ortspolizeibehörden haben die Einhaltung dieser Anordnung zu überwachen.

V. Die Höchstpreisfestsetzung tritt mit der öffentlichen Bekanntmachung in Kraft.

Den 18. November 1919.

Bullinger.

Beröfentlicht!

Wildbad, den 20. Novbr. 1919.

Stadtschultheißenamt: B a e h n e r.

Amerikan. Rogmehl.

Auf Ausbillsmarkte I der Brotkarte vom 16. Nov. bis 15. Dez. erhalten alle Versorgungsberechtigte 2 Pfd. Rogmehl das Pfd. zu 65 Pfg.

Die Ausbillsmarkten sind bis Mittwoch nachmittag 12 Uhr bei den Wehlhändlern Maier, Frau, Pfannkuch u. Co. und Konsumverein, in Nonnenmisch bei A. Schraff, in Spollenhaus bei Gg. Fr. Haag abzugeben.

Stadt. Lebensmittelamt.

Evangelische Gemeinde Wildbad.

Für die am 7. Dezember ds. J. stattfindende Kirchengemeinderatswahl ist jeben die **Wählerliste** fertiggestellt. Wahlberechtigt sind die männlichen und weiblichen Gemeindeglieder, sofern sie bis zu obigem Datum das 25. Lebensjahr vollendet haben. Vom 24. bis 29. November liegt die Wählerliste zur Einsichtnahme auf im Stadtpfarrhaus je von vorm. 9 bis nachm. 8 Uhr.

Evangelisches Stadtpfarramt:
Dr. Federlin, Stadtpfarrverweser.



Ein Gutes Buch
ist die beste Unterhaltung
an langen Abenden.

Meine Leihbibliothek
(6000 Bände)
bietet reiche Auswahl bei billigster Lesegebühr.
J. Paucke, Buchhandlung u. Leihbibliothek
Wildbad, Hauptstrasse 99.

Besten Schutz

gegen

Verlust

durch Feuer und Diebstahl

bietet die

Aufbewahrung v. Wertpapieren, Urkunden u. Schmucksachen jed. Art in unserer

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer befinden sich eiserne Schranktücher, die in verschiedenen Grössen, zu billigen Preisen, auf beliebige Zeit, unter Eigenverschluss des Mieters zur Verfügung gestellt worden.

Wertsachen können uns auch in versiegelten Paketen, Kisten etc. verpackt, zur sicheren Aufbewahrung übergeben werden.

*Besichtigung der Stahlkammer ist während der Geschäftsstunden gerne gestattet.

Stahl & Federer Akt.-Ges.
Filiale Wildbad.

Stadt. Gaswerk

Nachdem jetzt ein kleiner Kohlenvorrat eingetroffen ist, kann verju zweife die Entnahme von Gas für Kochzwecke vormittags von 11-12 Uhr gestattet werden.

Wildbad, den 24. Nov. 1919.

Güthler.



Kräftiges helles und dunkles

Bier

aus der Brauerei „Leicht“ ist wieder eingetroffen im Ausschank und Flaschen, wozu höflichst einladet

Chr. Schmid,
zur Silberburg.

Wildbad.

Beleuchtungskörper,
Glühlampen,
Taschenlampen
mit Akkumulator
Elektr. Bügel- u.
Koch-Apparate,
Glühplatten,
Heiz-Kissen
und sonstige Schwachstrom-Artikel alles prima Ware zum grössten Teil Friedens-Ware empfiehlt 697

Carl Hartmann
elektr. Installation
u. mech. Werkstätte

15000 Mark
gegen gute Sicherheit u. Bürgschaft gesucht.
Wer? sagt die Exp. ds. Bl.

Feinster
Medizinal-
Lebertran-
Emulsion

bestes Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene.

Medic.-Drogerie
Gebr. Schmit, Wildbad.

Ziegenfelle 50 Mk.
Rehfelle 30 Mk.
Hirschfelle 45 Mk.
Obige Preise bezahle jetzt für große gutbehandelte Felle.
Fuchs, Marder, Iltis sowie alle andern Felle allerhöchste Preise.
E. Maischhofer
Moderne Tierausstopferei
Pforzheim Lindenstr. 52
Telephon 1501. (375)

Bettmässen
Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Versandhaus Wohlfahrt, München 111 Isabellastraße 12.

Stempel aller Art,
Monogramme,
Wappen,

Stempelfarbe etc.
liefert Behörden, Hotels, Pensionen, Gewerbetreibenden u. Privatpersonen
Wildbader Verlagsdruckerei

Den Weg zum Kunden

findet jeder Geschäftsmann durch ein Inserat im „Enztal-Boten“ und „Calmbacher-Tagblatt“.

